

## **Das Zeitalter des Lichts leidet an einer Verdüsterung des Gemüts**

### **Angst in der Aufklärung**

Der sehr vielgestaltige Begriff der Aufklärung kann als ein individueller, gesellschaftlicher, gattungsgeschichtlicher und als ein Prozess unter psychohistorischem Blickwinkel betrachtet werden, ohne dass diese Aspekte völlig getrennt werden könnten und ohne dass sie als abgeschlossen gelten könnten. Aufklärung inhaltlich betrachtet bezeichnet nicht eine Epoche, sondern eine Weise kritischer Auseinandersetzung mittels der Vernunft<sup>1</sup>. Es ist aber nur eine bestimmte Form der Vernunft, die kritische oder kämpferische Vernunft, die apostasiert wird. Gerade im politischen Begriff der Aufklärung zeigen sich mit Blick auf die Angst die heftigsten Widersprüche und rekurrierende, teils dialektische Bewegungen: die Vernunft, die als Göttin thronte und die unvernünftigsten Handlungen erlaubte, die Befreiung des Dritten Standes, die zu heftigster Willkür führte usw.

Die Aufklärung als Prozess begriffen, wie schon in Kants Antwort auf die Frage des Berliner Pfarrers Zöllner in der Berliner Monatsschrift 1783 (Was ist Aufklärung?) darlegt, verlangt vom einzelnen "Muth und Courage", hingegen lähmt die Furcht den Verstand. Des Mutes bedarf das der Furcht und Angst ausgesetzte Subjekt zum eigenständigen Denken. Man dürfe sich nicht darauf verlassen, was von Autoritätspersonen als Wahrheit ausgegeben wird. Der Lehrer aller Wahrheit ist die "gesunde Vernunft".<sup>2</sup> Alle Wahrheit muss dem Prinzip des methodischen Zweifels unterzogen werden.<sup>3</sup> Im Selbstdenken ist das Subjekt der Schwierigkeit unterworfen, aus der eingesenkten Glaubens- und Vorstellungswelt hinauszutreten, unterliegt dabei der je gemachten Erfahrung und diese dem Missbrauch.<sup>4</sup> Georg Forster<sup>5</sup> spricht von einer Emanzipation vom blinden Gehorsam, die alle Zwangsmittel und Befehle überflüssig macht, was zugleich voraussetzt, dass wir die Richtschnur unseres Verhaltens im Innern besitzen. Allerdings wird der "gemeine Mann" in der Möglichkeit der Aufklärung an strikte Grenzen gebunden, er solle sich kein eigenes Urteil anmaßen, denn eine Verfeinerung seiner Lebensart würde ihn unglücklich machen<sup>6</sup>.

---

<sup>1</sup> d'Hondt (1997), S. 309-318.

<sup>2</sup> Moritz (1986), Bd. 5, S. 105 (1. Aufl. 1787).

<sup>3</sup> Thomasius (1968), S. 67 (1. Aufl. 1691).

<sup>4</sup> Nehren (1986), S. 86-102.

<sup>5</sup> Forster (1970), S. 123 (Orig. 1792).

<sup>6</sup> Herrmann (1987), S. 36-55.

Die Furchtlosigkeit ist ein bürgerliches Ideal, das insbesondere von der Bewegung des Philanthropismus<sup>7</sup> (Basedow, Campe, Humboldt u. a.) vertreten wird<sup>8</sup>. Gemeint war zuallererst eine Furchtlosigkeit vor Erscheinungen der äußeren und dann auch der inneren Natur. Ein ängstlicher und verzagter Geist ist armselig. Die bürgerliche Tugend wird in Arbeit, Affektbeherrschung und Geselligkeit gesehen. Das ist umgesetzt eine Formel der Wissenschaftsproduktion, die, von den Musen verlassen, die Affektkontrolle zu einer Voraussetzung wissenschaftlichen Handelns erhebt.

"... es liegt durchaus in seinem Interesse, gut zu unterscheiden, bevor er sich der Leitung eines Triebes anvertraut."<sup>9</sup> Auch in der Psychologie Moritzens, der selbst unter Ängstlichkeit litt<sup>10</sup>, soll den sogenannten "höheren Kräften, nämlich Verstand und Vernunft" gegenüber den niederen (Empfindung, Einbildungskraft, Erinnerung, Witz und dergleichen) der Vorrang gegeben werden.<sup>11</sup> Der Mensch "gesellschaftet sich zu seines gleichen, so lange er bey vollkommenen Kräften der Seele und des Leibes ist."<sup>12</sup> Die Furcht wird als Affekt, als Leidenschaft betrachtet. Gegen sie werden alle Argumente versammelt, wie sie gegenüber ungezügelter Leidenschaft üblich sind. Der erste Diskurs eines Aufklärers über die Leidenschaften ist durch einen fundamentalen Mangel gekennzeichnet: er weiß nicht, was Leidenschaften sind.<sup>13</sup> Scholz<sup>14</sup> erkennt eine Notwendigkeit der Leidenschaft, insbesondere des Triebs zum Beischlaf. Die nicht dem Zivilisationsprogramm dienende Ausübung von Trieben, die Unvernunft erzeugt Angst. Die Furcht führt nach Salzmann<sup>15</sup> zur Trübung der Sinne, des Urteilsvermögens und des Verstandes. Die Furcht verschlimmert ihre eigenen Ursachen und schafft gar das, was sie fürchtet. Trübt die Furcht die Wahrnehmung, so aktiviert sie die Phantasie und lähmt den Verstand und die Vernunft. Basedow<sup>16</sup>: "Oft machen nur die Wirkungen der Angst, dass das geschehe, was man befürchtet." Es wird bei Basedow die *Furcht vor der Dunkelheit* gar eine Krankheit. "Furcht raubt Kraft, Überlegung, Verstand...", wie Campe<sup>17</sup> in seinem Robinson-Roman den mangelnden Zugriff auf die Natur beschreibt.

Die Naturfurcht soll der Naturbeherrschung weichen<sup>18</sup>. Nur die vernunftdurchwaltete Natur ist angenehme Natur, "das reine Leben, bloß um des Lebens willen ist der eigentliche Quell der Gemeinheit" (Schlegel<sup>19</sup>). Über die grundsätzliche Naturbeherrschung kann ein Genuss an der Natur entstehen. Der Bürger eilt, dem Rauch der Städte zu entgehen ins Freie. "Luft" und "Ausdünstungen" sind Bezugspunkte

---

<sup>7</sup> Schrader (1928), S. 26.

<sup>8</sup> Begemann (1987), S. 46 f.

<sup>9</sup> Ferguson (1988), S. 108 (Orig. 1767).

<sup>10</sup> Moritz (1986), Bd. 8, S. 36 (Originalausgabe 1788).

<sup>11</sup> ebd., S. 184/185.

<sup>12</sup> von Haller: Ursprung des Übels (Orig. 1764) nach Mauser (1989).

<sup>13</sup> Meier (1971), S. 9 u.ö. (Orig. 1744).

<sup>14</sup> Scholz (1755), S. 308.

<sup>15</sup> Salzmann (1980), S. 35 (Nachdr. von 1785); zum Begriff der Leidenschaft s. a. Wernz (1993), S. 30 f.

<sup>16</sup> nach Begemann (1987).

<sup>17</sup> Campe (1978), Bd. 2, S. 156 (Nachdr. von 1860).

<sup>18</sup> Hegel (1991), S. 34.

<sup>19</sup> Schlegel (1991a), S. 208 f.

einer Vielzahl gesundheitlicher Befürchtungen. In Abhängigkeit vom wechselnden Naturbegriff wird eine Emanzipation zwischen "Befreiung von der Natur", "Befreiung der Natur", "Befreiung zur Natur" gefunden<sup>20</sup>. Der Durchbruch des Naturgefühls hat eine Verbindung zur Geschichte der Bewältigung der Angst und der Bewältigung der Geschichte der Angst.

Andere Ängste werden in dieser Zeit geradezu als akzeptabel verstanden, obwohl sie sich zu Massenerscheinungen entwickeln. Gemeint ist z. B. die Angst vor Ansteckung. Leprakanke werden weit außerhalb der Städte interniert, und wie der berühmte Skandal der Bicêtre aufweist, mit Gefangenen zusammengepfercht.<sup>21</sup> Die hygienischen Verhältnisse sind generell und bei den Armen besonders schlecht. Man erkennt in den Ausdünstungen Ursachen für Seuchen und befürchtete die Ausrottung ganzer Städte.<sup>22</sup>

Die Ungefährdetheit des Einzelnen hängt vom gesellschaftlichen Bezug, der Gesellschaft ab. Denn in der Einsamkeit ist das Individuum der Natur ausgesetzt. Ohne Gemeinschaft liefert sich das Individuum<sup>23</sup> dem Risiko der Halluzination, der Schwärmerei, Melancholie und dem Wahnsinn aus. Für Lessing muss der Einzelne, um in der Gemeinschaft vernünftig zu leben, auf den Besitz der Wahrheit verzichten, denn es gibt nur eine kommunikative Wahrheit (Über eine zeitige Aufgabe, 1776). La Mettrie zerstörte die Dopplung des Menschen in Leib und Seele, jene ist nur noch eine funktionelle Einheit aller sensitiven Prozesse, und Helvétius bezieht die seelischen Fähigkeiten auf Lust und Schmerz, die im Grunde das Denken und Handeln bestimmen.<sup>24</sup> Die Seele zerfällt in kritischem Blicke in ihre einzelnen Funktionen.<sup>25</sup>

Kant (Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen, 1764) schreibt: "Tiefe Einsamkeit ist erhaben, aber auf eine schreckhafte Art." Die Forderung nach der Sicherheit des Betrachters wird von allen Verfechtern des Erhabenen gestellt. Schiller: Das erhabene Objekt muß also zwar furchtbar sein, aber wirkliche Furcht darf es nicht erregen. Das Erhabenheitsgefühl erwächst aus dem Erstaunen<sup>26</sup> und ist unvereinbar mit wirklicher Furcht. Die "Erhebung" erst ermöglicht nach Schlegel<sup>27</sup> die Lust, dann auch an dem, was eigentlich furchteinflößend sein kann.

Auf die Realisierung der Freiheit (Beispiele: die Religionsfreiheit in Preußen und das Wöllnersche Edikt) und das Eintreffen der Glückseligkeit<sup>28</sup>, wie von der Aufklärung in ihrer Tugendkonzeption verheißen, wartet das 18. Jahrhundert ver-

---

<sup>20</sup> Dobbek (1955), S. 557-584.

<sup>21</sup> Foucault (1981), S. 398 f.

<sup>22</sup> Vigarello (1992), S. 181.

<sup>23</sup> Zimmermann (1785), S. 89.

<sup>24</sup> Mensching (1991), S. 230-231.

<sup>25</sup> Sturma (1991), S. 238.

<sup>26</sup> Schlegel (1991b), S. 11.

<sup>27</sup> Schlegel (1984), S. 78.

<sup>28</sup> "Das Glück ist ein immerwährender Zustand, der hier auf Erden nicht für den Menschen geschaffen zu sein scheint." J. J. Rousseau (1924), S. 28.

gebens. Im Gegenteil: ein mit Furcht und Angst verbundenes Unbehagen peinigt die Menschen: Melancholie und Hypochondrie, zu deren Symptomen Traurigkeit, Verzweiflung, Furcht und Ängste gehören, gelten als Krankheiten der Epoche, von denen kaum ein Autor sich verschont weiß<sup>29</sup>. Schreckensszenen, Angstphantasien und -träume sind in fast allen Biographien beschrieben. Das Zeitalter des Lichts leidet an Verdüsterung des Gemüts. Der Verstand vermag das Grauen nur oberflächlich zu bändigen.

Die Entfaltung des Selbstwertgefühls muss dem Kriterium der Brauchbarkeit in der Gemeinschaft unterworfen werden, weil der pure Individualismus (so F. de Lammenais, Fr. List u.a. ) in einer Anarchie mündet<sup>30</sup>. Nach Villaume<sup>31</sup> muss der Verstand so ausgebildet werden, dass der Mensch im Notfall im Stande ist, sich selbst zu helfen. Zwischen dem atomisierten Individualismus (auf Egoismus muss sich alles zurückführen lassen, was gefällt<sup>32</sup>) und der Notwendigkeit der Gesellschaft wird kein rechter Ausgleich gefunden. Es entsteht ein Widerspruch, denn wer innerhalb der bürgerlichen Ordnung seine natürliche Ursprünglichkeit bewahren will, der weiß nicht, was er will (vgl. Rousseau, Emile, 1762). Der natürliche Mensch sei ein Ganzes, ruhe in sich, beziehe sich nur auf sich selbst und seinesgleichen. Allerdings ist dieser Naturzustand nur ein Postulat, nirgends wirklich zu finden<sup>33</sup>. Realiter ist die bürgerliche Gesellschaft damit ein Ort des Übergangs vom Fremdzwang zum Selbstzwang, was bereits Norbert Elias<sup>34</sup> mit der Entstehung von innerer Angst in Verbindung gebracht hat.

Der Fremdzwang und die Furcht werden zu Disziplinierungsinstrumenten. Die Erziehung fasst idealiter das Ziel, die Triebe, Affekte und Neigungen des Kindes mit den vom Erzieher vertretenen Maximen der Vernunft in harmonischen Einklang zu bringen. Widersetzt man sich der Rationalität, der Werteaneignung durch Vernunft, dann muss kanalisiert, unterdrückt oder durch eine Gegenkraft das Triebhafte eingedämmt werden. Es wird geprügelt. Der schwäbische Schulmeister Jakob Häubele<sup>35</sup> listet seine Lebenstätigkeit akribisch auf: 911 527 Stockschläge, 124010 Ruthenhiebe, 20989 Pfötchen und Klapse mit dem Lineal, 136715 Handschmisse, 12235 Maulschellen, 7905 Ohrfeigen, 115800 Kopfnüsse und 22763 Notabenes mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch und Grammatik.

Einerseits wird die Strafe, deren Funktionsprinzip die Furcht ist, weitgehend als nützliches, ja unverzichtbares Erziehungsinstrument befürwortet, andererseits gilt die Furcht als bedenkliche und gefährliche Regung. Was gefürchtet oder begehrt werden soll, wird uns durch wahre oder falsche Ideen oder Anschauungen der Erziehung vermittelt (d'Holbach<sup>36</sup>). Es kommen Kampagnen gegen Sonderlinge, Schwärmer, Narren auf. Schon 1723 erscheint im *Spectator* ein mit "Diogenes" ge-

<sup>29</sup> Rousseau (1924), S. 41; vgl. Schlegel (1984).

<sup>30</sup> Lukes (1971), S. 45 f.

<sup>31</sup> Villaume (1979), S. 143 (Orig. 1785).

<sup>32</sup> Zelle (1993), S. 64-67.

<sup>33</sup> Figal (1989), S. 24-38.

<sup>34</sup> Elias (1978), S.79.

<sup>35</sup> nach Begemann (1987).

<sup>36</sup> d'Holbach (1978), S. 45 (Orig. 1770); s. a. Luserke (1995), S. 209.

zeichneter Artikel gegen den Enthusiasmus<sup>37</sup>, der der innerlichen Selbstregulierung gefährlich werden kann. Als Krankheit und als Widerpart der Vernunft gedeutet, wird er dem Wahnsinn zugesellt. J. Chr. Adelung "Geschichte der menschlichen Narrheit" stülpt historischen Personen die Narrenkappe über, weil sie ihr Leben wider Philosophie und gesunde Vernunft zu handeln betrieben. Narr und Wahnsinn, Wahnsinn und Unvernunft, Unvernunft und Affekte scheinen dasselbe Feld zu bezeichnen. Der Wahnsinn büßt die tragische Dimension ein, wird Unvernunft und schließlich Geistes- und Seelenkrankheit. Das einzige allgemeine Merkmal der Verrücktheit ist nach Kant der "logische Eigensinn", der an die Stelle der intersubjektiven Kontrolle der Richtigkeit unserer Urteile tritt. Geistige und seelische Gesundheit werden mit normkonformem Verhalten verbunden. Foucault<sup>38</sup> schreibt zur Auffassung dieser Zeit, dass der Wahnsinn als psychologische Wirkung eines moralischen Fehlers beschrieben wird, wie sich insbesondere bei den Popularphilosophen zeigen lässt. Nach Engel geht man zur Abschreckung und Besinnung auf die Tugenden ins Irrenhaus.<sup>39</sup> Ein Mangel des aufklärerischen Anspruchs, dem Individuum zu seiner Autonomie verhelfen zu wollen, liegt stets darin, dass egoistische Schwächen vernachlässigt werden.<sup>40</sup> Die Aufklärung verkümmert, so kritisiert Herder, zu einem Selbstzweck, führt uns ins Verderben hinein. Andererseits ist Aufklärung notwendig, der Mensch kann gar nicht anders.<sup>41</sup> Die Verschränkung von medizinisch-psychologischen Kategorien mit einer als allgemein menschlich ausgegebenen Moral erlaubt es, den Begriff der Krankheit zum ideologischen Kampfinstrument zu machen (Schiller gegen Bürger, Goethe gegen die Romantiker). Auf dem Wege der Pathologisierung des Abweichenden, dem damit die Fähigkeit zum vernünftigen Diskurs abgesprochen wird, immunisiert sich der bürgerliche Weltentwurf gegen alle Kritik. Basedow schreibt: "Diejenigen, welche sich im Willen sehr krank an der Seele zeigen sollten, werden auch als krank am Leibe behandelt und müssen die Einsamkeit, die Ruhe im Zimmer und Bette... mit einem Worte, sie müssen die Behandlung eines Patienten aushalten." Die Aufklärung zu bewerkstelligen, fällt so dem jeweils schon starken Subjekt anheim, denn der Schwache fürchtet sich vor dem möglichen Resultat.<sup>42</sup>

Eine strenge Reglementierung widerfährt der Sexualität<sup>43</sup>. Besonders der Bekämpfung der Onanie widmeten sich Pädagogen, Mediziner und Theologen.<sup>44</sup> Die umfassende und unheilbare Zerrüttung der körperlichen und geistigen Gesundheit hat Schwäche, Kränklichkeit, Blässe, Trübheit der Augen, zitternde Hände, Unauf-

<sup>37</sup> Winkler (1988), S. 29-44. Das Thema wurde sehr ähnlich von Christian Garve (1800) wieder aufgenommen: Garve (1989), S. 281.

<sup>38</sup> Foucault (1978), S. 234 f.

<sup>39</sup> Engel (1971), S. 180 f. (Orig. 1801).

<sup>40</sup> Fietz (1989).

<sup>41</sup> Brummack (1989), S. 277 f.

<sup>42</sup> Borchmeyer (1989), S. 361 f.

<sup>43</sup> Auch die "freie" Sexualität bei de Sade unterliegt strengsten rituellen Regeln. De Sade litt unter einer Angst "vor schwarzen Männern". Foucault (1981), S. 395; vgl. Wernz (1993), S. 94 f.

<sup>44</sup> vgl. a. Langendorf (2002) (Hinw. d. Herausg.).

merksamkeit, Verwirrung, Depression, ja Epilepsie und Wahnsinn zu Folge. Die Aufzählung der einzelnen Folgen der Onanie scheint wesentlich das Muster, das von dem Schweizer Arzt Tissot 1758 vorgegeben wurde, je nach Geschmack des Autors auszumalen.<sup>45</sup> S. G. Vogel stellt 1786 fest: "Es gibt kaum eine Krankheit, die nicht aus der Unzucht und der Selbstbefleckung hervorgegangen sein könnte." Hufeland führt in seiner Makrobiotik darauf die Selbstmordneigung seiner Zeit zurück. Es gilt deshalb in der Kampagne gegen die Unzucht den ganzen Verfall der Menschheit abzuwenden. Es kommt zu einer Universalisierung der Sexualität. Der oben erwähnte Villamaire schreibt: "Eines von den ersten Erfordernissen bei dieser Cur ist, daß der Kranke Hoffnung und Muth behalte." Anfänglich musste er erschrecken, damit er den festen Vorsatz fasse von dem Laster zu lassen. Und Campe berichtet: "Ich führte einmal einige meiner Zöglinge, nachdem ich eben von den schrecklichen Folgen der Unzuchtssünden mit ihnen geredet hatte, in die Charité zu Berlin, und ich bin versichert, daß die Eindrücke von Abscheu und Entsetzen, die sie daselbst erhielten, aus ihren Seelen nie wieder ausgetilgt werden können." Es schließt sich der Kreis: Der Onanist sondert sich aus der Gesellschaft ab und deshalb widerfährt ihm Krankheit, Einsamkeit und Angst.<sup>46</sup>

In den Texten des 18. Jahrhunderts scheint es schwierig, wenn nicht unmöglich, Angst vor/aus dem Es und dem Über-Ich voneinander zu sondern, und die Begriffe Furcht und Angst gehen ineinander über. Es entsteht ein scheinbarer Widerspruch zwischen den Tendenzen der Bekämpfung und der Erregung von Furcht und Angst. Die mit Furcht und Angst besetzten Verhaltensweisen sollten vermieden werden, die Antriebe, so stellte man es sich vor, schwächer werden. Nicht alle Formen der Furcht gelten als gleichermaßen schädlich. Am verhängnisvollsten ist die abergläubische Furcht, die eine Wirkung ähnlich einer Droge hat.<sup>47</sup>

Die Furcht weckt die Phantasie und jene bei Tieck<sup>48</sup> "alle Schrecken des Todes und der Verwesung (vgl. Jean Paul). Der Arzt Johann Ulrich Bilguer<sup>49</sup> schreibt 1767: "Man weiß, daß auch sogar alle diejenigen wunderbar scheinenden Wirkungen ... jetzt ... für Wirkungen des kranken Leibes- und Gemütszustandes überhaupt oder hypochondrischen und hysterischen Zufällen insbesondere, oder als Erscheinung der höchsten Enthusiasterei oder aber auch als Werke des Betrugs beurteilt werden müssen." Der Dialog des Individuums mit einem übernatürlichen Außen hat sich in einen Dialog mit seiner wildgewordenen Phantasie verwandelt. Auch nach Kant (Träume eines Geistersehers, 1766, und in der Anthropologie) bildet die Phantasie eine potentielle Basis von Irrtum und "Krankheiten des Kopfes". Unter die Kategorie der "Verrückung" fällt, wer das eigenen "Hirngespinnst" für eine "wirkliche Erfahrung" hält, "Phantasterei" liegt vor, wenn man das, was man den sinnlichen

<sup>45</sup> MacDonald (1967), S. 423 ff.

<sup>46</sup> Langhans (1773), S. 48f.; Waitz (1791), S. 24 f.

<sup>47</sup> Friedrich II: Brief an d'Alembert vom 3. 4. 1770; Nicolai (1991), S. 236-239 (Nachdr. von 1773).

<sup>48</sup> Tieck (1985), 2. Bd., S. 56. Der Affekt des Schreckens wird für nützliche Zwecke funktionalisiert. In der Rechtspraxis verstand man im 18. Jahrhundert unter *Schrecken* auch die Androhung der Folter zum Zwecke der Geständniserzwingung. Der juristische Schrecken ist eine Folter der Einbildungskraft, die Tortur eine Marter des Leibes. Zelle (1987), S. 21.

<sup>49</sup> Bilguer (1767), S. 146 f.

Eindrücken eines Objekts hinzugedichtet hat, nicht mehr von diesen unterscheiden kann. Fanatiker, Visionäre, Schwärmer, Geisterseher sind "Kandidaten des Hospitals".<sup>50</sup>

Ähnlich wie die Phantasie zerrüttet die Melancholie den Geist. Anne-Charles Lorry<sup>51</sup>: "Allen melancholischen Krankheiten gemeinsam ist die Verrückung der Korrespondenz zwischen den Objekten und dem Subjekt der Wahrnehmung, infolge bestimmter Fixierungen". Nach Johann Karl Wezel<sup>52</sup> lassen die schrecklichen Einbildungen das Denken ermatten. Aber auch die Phantasie kann nahezu jede Krankheit evozieren. Schon bei Malebranche findet sich der Gedanke einer ansteckenden Einbildungskraft. Justus Christian Hennings<sup>53</sup> meint, dass aus der Furcht in der Phantasie die schädlichen Folgen entstehen können, die wir befürchten. Aber, so schreibt Henry F. Ellenberger<sup>54</sup>: Auch der unverkennbarste Geisteskranke wird gezwungen, die Rolle seiner Krankheit in Übereinstimmung mit einem Verhaltensmuster zu spielen, das Tradition und Anschauung seiner Umwelt geformt haben. Das gilt auch für die damals erfolgreich bekämpfte Besessenheit. Andererseits wird das Orakelstellen als "aufgeklärter Aberglaube" weiter betrieben. Lichtenberg ironisiert: Jedes Kriechen eines Insekts dient mir zu Antworten über Fragen über mein Schicksal.

Die Rationalität hat ihre Grenzen, und je extremer der Rationalismus wird, so arbeitet der Theologe Tillich heraus, desto mehr wird er durch ungeklärte Irrationalitäten gefährdet, mündet in Mystik (Swedenborg<sup>55</sup>). Die Unmöglichkeit von Geisteserscheinungen, Ahnungen, u.ä. lässt sich ebenso wenig beweisen wie ihre Wirklichkeit. Nicolai<sup>56</sup> schreibt: "Ich will zugeben, daß Gespenster nur Kranken erscheinen: aber das beweist ja einzig, daß Gespenster eben niemandem anders als einem Kranken erscheinen können; es beweist nicht, daß es sie nicht gibt." Und Wezel ergänzt: Ist die Imagination einmal erregt, ist die Empfindung des Ernstes, der Furcht, der Ängste einmal entstanden, so läuft nunmehr Vorstellung und Empfinden im diesem Gleise fort.

Es wird auch eine Angst der Unterdrückten und der Unterdrückung gekannt. Die Antinomie zwischen der dem Menschen immanenten Rationalität und der Irrationalität menschlichen Lebens bewegt die Menschen.<sup>57</sup> Es ist im 18. Jahrhundert eine Lust an der Gewalt beobachtet worden. Der Charakter der Angst, die entsteht, wenn das bürgerliche Individuum im Spiel seiner Phantasie die Existenz der Regungen bemerkt, sind der Zeit wohl bekannt. Wo die Phantasie entfesselt ist, bringt sie Wunschbilder und unterdrückte Bedürfnisse hervor (Diderot: *La Religieuse*). Der

---

<sup>50</sup> "Der Huthmacher L. ...war ein äußerst hypochondrischer Schwärmer; er glaubte an Ahnungen und hatte Visionen, die ihm oft Furcht und Grauen erweckten." Moritz (1997), S. 49 (Nachdr. von 1785).

<sup>51</sup> Schmitz (1969), S. 210-230.

<sup>52</sup> Wezel (1971), S. 147 (Orig. 1785).

<sup>53</sup> Hennings (1780), S. 59.

<sup>54</sup> Ellenberger (1973), 1. Bd., S. 164.

<sup>55</sup> Garrett (1984), S. 67 f.

<sup>56</sup> Nicolai (1796), S. 79.

<sup>57</sup> Groethuysen (1989), S. 147.

totale Herrschaftsanspruch der Vernunft und die folgende Beargwöhnung der inneren Natur machen aus jener eine feindliche Macht, die ein immer weiterreichendes Kontrollbedürfnis hervorruft.<sup>58</sup> Es ist die Vernunft selbst, die ihr eignes Anderes, das Irrationale produziert. Die Aufklärung, zu deren Absichten es gehörte, die Menschen von der Furcht zu befreien, hat Angst geschaffen.

Die Ablehnung der zentralen Prinzipien der Aufklärung (Universalität, Rationalität, Objektivität), des Anspruchs, für alle wichtigen Probleme des Lebens und Denkens dauerhafte Lösungen liefern zu können, wird konservativ oder liberal, reaktionär oder revolutionär ausgehöhlt. Der Gegenaufklärer Joseph de Maistre hält die Aufklärung für eine der dümmsten und ruinösesten Formen sozialen Denkens. Die Auffassung, dass der Mensch von Natur aus zur Wohltätigkeit, zur Kooperation und zum Frieden neige oder in diese Richtung gelenkt werden könne, ist für ihn falsch, vielmehr ist der Mensch von Natur aus aggressiv und zerstörerisch. Die soziale Ordnung müsse sich schließlich in einem Menschen zusammenziehen: im Scharfrichter.<sup>59</sup> Die Emphase der Veränderungsmöglichkeit der Natur, wie sie Buffon<sup>60</sup> darstellt, die Schaffung einer *Nature nouvelle* über die Zerlegung der alten und Umschaffung zur neuen Natur, der Entmächtigung der Natur ist zuerst an den realen Machtverhältnissen gescheitert, die nach Bonald<sup>61</sup> durch die "gerechte Vorsehung" provoziert waren, und dem Volk alle Furcht vor dem Himmel und den Richterstühlen zu nehmen, führte nach Mallet-du-Pan<sup>62</sup> zur Zerrüttung und Verderbtheit. Bei Sabatier<sup>63</sup> schließlich ist das Blatt gewendet: "Die natürliche oder vernünftige Ordnung der zivilisierten Gesellschaften ist die Umkehrung der philosophischen Ordnung. Die Vernunft wird immer nur bis zur Oberfläche der Geister dringen, die Herzen werden immer von Leidenschaft beherrscht sein." Die Angst wie die Lust sind natürliche und für die Entwicklung notwendige Mittel zur Lenkung der Gesellschaft.

Ganz anders geht Kierkegaard (Der Begriff der Angst) den Weg vom Subjekt aus nach innen: "Das ganze Dasein ängstigt mich, von der kleinsten Mücke bis zu den Geheimnissen der Inkarnation; ganz ist es mir unerklärlich, am meisten ich selbst; das ganze Dasein ist mir verpestet, am meisten ich selbst."<sup>64</sup> Damit sind schon ungefähr 100 Jahre vor Freud Elemente der Angstneurose beschrieben (allerdings werden genau diese Bilder bereits in Psalm 22 verwendet). Nach Kierkegaard ist der Mensch als unmittelbarer Geist verstrickt in das irdische Leben, die Persönlichkeit soll sich ihres ewigen Rechts bewusst werden. Geschicht das nicht, wird die Bewegung gehemmt und zurückgedrängt, so tritt Schwermut ein. Wenn man einen

---

<sup>58</sup> Babeuf (1988), S. 63; Heynig (1989), S. 257 f.

<sup>59</sup> Berlin (1981), S. 145 f.

<sup>60</sup> Buffon (1954), S. 435.

<sup>61</sup> Bonald (1843), Bd. 1, Teil 1, S. 125.

<sup>62</sup> Mallet-du-Pan (1794), S. 142.

<sup>63</sup> Sabatier (1794), S. 76.

<sup>64</sup> zitiert nach Künzli (1958), S. 25.



Schweremütigen frage, was auf ihn laste, so antwortet er, dass er das nicht sagen kann. Sobald er sich aber seiner Schwermut versteht, ist sie gehoben.<sup>65</sup>

Heidegger knüpft in vielen Gedankengängen sowohl an Kant und die Aufklärung als auch an Kierkegaard an<sup>66</sup>. Er verschärft den Gesellungsgedanken dahingehend, dass das Mitsein existenzial das Dasein bestimmt<sup>67</sup>, auch dann, wenn der andere faktisch nicht vorhanden ist. Die Furcht ist ein Modus der Befindlichkeit, wobei das Furchtbare ein jeweils innerweltlich Begegnendes ist, und das Fürchten selbst ist das sich-angehen-lassende Freigeben des so charakterisierten Bedrohlichen. "Das *Worum* die Furcht fürchtet, ist das sich fürchtende Seiende selbst, das Dasein" (S. 141). Das Miteinandersein besorgt die Durchschnittlichkeit, das Man entlastet das jeweilige Dasein in seiner Alltäglichkeit (S. 126 f.), seine Kommunikationsform ist das Gerede (S. 177). Die Veremeintlichkeit des Man bringt eine *Beruhigung* in das Dasein, für die alles "in bester Ordnung" ist. Diese Beruhigung führt in die Hemmungslosigkeit des Betriebs und steigert den Verfall an die Welt. "Das verfallende In-der-Welt-sein ist als versuchend-beruhigendes zugleich entfremdend" (S. 178). "*Die Abkehr des Verfallens gründet vielmehr in der Angst, die ihrerseits Furcht erst möglich macht*" (S. 186). "*Das Wovor der Angst ist das In-der-Welt-sein als solches.*" (S. 186). Das Wovor der Angst ist das Nichts.<sup>68</sup> Wovor die Angst sich ängstet, ist das In-der-Welt-sein selbst. Die Angst offenbart im Dasein das Sein zum eigensten Seinkönnen, sie vereinzelt und erschließt so das Dasein als "solus ipse". Die Angst bekommt so einen positiven Charakter, denn sie holt das Dasein aus seinem verfallenen Aufgehen in der "Welt" zurück. Die alltägliche Vertrautheit bricht in sich zusammen. (S. 189).<sup>69</sup> Das beruhigt-vertraute In-der-Welt-sein ist ein Modus der Unheimlichkeit des Daseins, nicht umgekehrt. Das Un-zuhause muss existenzial-ontologisch als das ursprünglichere Phänomen begriffen werden. Furcht ist dann an die "Welt" verfallene, uneigentliche und ihr selbst als solche verborgene Angst. Die Welt geht zurück auf die Flucht vor dem Sein. Jene endet in der Bereitschaft zur Angst.<sup>70</sup> Heidegger lehnt die psychologische Ausdeutung ab. Bei Sartre ist sie ein "magisches Sichverhalten, das danach strebt, die erschreckenden Dinge, die wir nicht in Entfernung halten können, durch Beschwörung aus der Welt zu schaffen".<sup>71</sup> Dem Menschen werde in der Angst seine Freiheit, seine Vergangenheit zu sein und zugleich nicht zu sein, offenbar. In der Angst ängstigt mich mein eigenes Möglichsein. Im Schauer vor dem Abgrund werde ich gewahr, dass meine Sicherungsversuche gegen Gefahren unzureichend sind. Ich bin in der Angst, das Bewusstsein meiner gefährdeten Zukunft zu sein bzw. als Angst vor der Vergangenheit verstanden als Angst vor dem Erfassen des Selbst.<sup>72</sup>

---

<sup>65</sup> Kierkegaard (1849), S. 45.

<sup>66</sup> Müller (1964), S. 57 f.; Struve (1949), S. 34.

<sup>67</sup> Heidegger (1972), S. 120.

<sup>68</sup> Schweidler (1988), S. 198-221.

<sup>69</sup> Damit ist eine Nähe zum Staunen entdeckt. Albert (1981).

<sup>70</sup> Schweidler (1988), S. 198-221.

<sup>71</sup> Sartre (1962), S. 129 f.

<sup>72</sup> Ströker & Janssen (1989), S. 266 f.

In Aufnahme der Ideen von Max Weber greift der Grundtext der Kritischen Theorie 1947 (Dialektik der Aufklärung) an das Konzept der Aufklärung an, jedoch es folgt: "Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils. Das Programm der Aufklärung war die Entzauberung der Welt." Die entzauberte Welt "lebt heute, lange nach dem Sieg, kulturell insgeheim von den Residuen ihres mythischen Erbes, zu dem längst auch die metaphysische Philosophie sich rechnen muß"<sup>73</sup>. Es scheint ein Wahn der Aufklärung, von den Menschen die Furcht zu nehmen, indem sie in die Welt der Tatsachen eingeschlossen werden. "Über das, was draußen und anders ist, ergeht ein universales Tabu. Vorm anderen hat die Aufklärung mythische Angst, eine Angst, mit der die Moderne auf den Schrecken ihrer eigenen Ausweglosigkeit antwortet."<sup>74</sup>

Von Hentig hält 1985 eine zweite Aufklärung für notwendig, denn die Systeme, die der Mensch zur Abwehr der Gefahr erdacht hat, machen ihn abhängig.<sup>75</sup> Aber die Aufklärung selbst ist krank<sup>76</sup>; wenn sie sich dem Antimodernismus unterwirft, besteht die Gefahr der Zukunft als absolute Attitüde, als absolute Hoffnung oder absolute Angst. Die Aufgabe der Aufklärung bleibt bestehen<sup>77</sup> und mit ihr die Bewältigung der Angst, denn wir haben uns neue seelische Dauerbelastungen eingehandelt.

Aufklärung ist nicht auf eine bestimmte Epoche beschränkt, lässt sich in ihren ersten Belegen in der Antike finden, im Idealismus, bei den Romantikern, den Klassikern nachweisen.<sup>78</sup> Aufklärung ist ein Programm, das auf verschiedensten Ebenen menschlicher Verstehens- und Ausdrucksformen greift, ist eine beständige Aufgabe mit sich wiederum aus den jeweiligen geschichtlichen und situativen Zusammenhängen ergebenden Risiken des Missverständnisses und auch der Fehlinterpretation. Insofern muss die Aufklärung sich immer wieder aufklärend auch sich selber gegenüber verhalten.

## Literaturangaben

Albert, K. (1981): Das Staunen als Pathos der Philosophie. In: Craemer-Ruegenberg, I. (Hg.): Pathos, Gefühl, Affekt. (Alber, Freiburg / München 1981), S. 149 f.

Babeuf, Gr. (1988): Die Verschwörung für die Gleichheit. (Junius, Hamburg 1988).

Begemann, Chr. (1987): Furcht und Angst im Prozeß der Aufklärung. (Athenäum, Frankfurt/M. 1987).

Berlin, I. (1981): Die Gegenaufklärung. In: ders.: Wider das Geläufige (Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 1981).

Bilguer, J. U. (1767): Nachrichten an das Publicum in der Absicht der Hypochondrie... (Kopenhagen 1767).

---

<sup>73</sup> Horkheimer (1962), S. 123 f.

<sup>74</sup> Bolz (1989), S. 49.

<sup>75</sup> von Hentig (1985), S. 113.

<sup>76</sup> Marquardt (1989), S. 125.

<sup>77</sup> Mitscherlich (1977), S. 18.

<sup>78</sup> Gabriel (1992), S. 81-97.

- Bolz, N. (1989): Entzauberung der Welt und Dialektik der Aufklärung. In: Kemper, P. (Hg.): Macht des Mythos – Ohnmacht der Vernunft? (Fischer, Frankfurt/M 1989).
- Bonald, L. G. A. (1843): Théorie du pouvoir politique et religieux dans la société civile, démontrée par la raison et par l'histoire. Bd. 1, Teil 1 (o. V., Paris 1843).
- Borchmeyer, D. (1989): Kritik der Aufklärung im Geiste der Aufklärung. In: Dietze & Dietze (Hg., 1989, s.u.), S. 361 f.
- Brummack, J. (1989): Herders Polemik gegen die "Aufklärung". In: Dietze & Dietze (Hg., 1989, s.u.), S. 277 f.
- Buffon, C. (1954): La Nature. In: ders.: Oeuvres Philosophiques, Tom. 12, Hrsg. Piveteau (Paris 1954).
- Campe, J. H. (1978): Robinson der Jüngere. Ein Lesebuch für Kinder. 2 Bde. Nachdr. von 1860 (Dortmund 1978).
- d'Holbach, P. Th. (1978): System der Natur. (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1978).
- d'Hondt, J. (1997): Deutsche Aufklärung und französische Lumières. *Zeitschrift für philosophische Forschung* 51 (1997), 309-318.
- Dietze, A. / Dietze, W. (Hg., 1989): Ewiger Friede? Dokumente einer deutschen Diskussion um 1800 (Kiepenheuer, Leipzig / Weimar 1989).
- Dobbe, W. (1955): August von Einsiedel. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 3 (1955), 557-584.
- Ellenberger, H. F. (1973): Die Entdeckung des Unbewußten. 1. Bd. (Stuttgart / Wien / Bern 1973).
- Elias, N. (1978): Über den Prozeß der Zivilisation. 5. Aufl. (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1978).
- Engel, J. J. (1971): Das Irrenhaus. In: ders.: Der Philosoph für die Welt. 1. Bd. der Schriften. Berlin 1801. Faksimile (Athenäum, Frankfurt/M. 1971).
- Ferguson, A. (1988): Versuch über die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft. (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1988).
- Fietz, L. (1989): "Thou, nature, art my goddess". Der Aufklärer als Bösewicht im Drama der Shakespeare-Zeit. In: Schmidt, J. (Hg.): Aufklärung und Gegenklärung in der europäischen Literatur, Philosophie und Politik von der Antike bis zur Gegenwart (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1989), S. 184 f.
- Figal, G. (1989): Die Rekonstruktion der menschlichen Natur. *Neue Hefte für Philosophie* 29 (1989), 24-38.
- Foucault, M. (1978): Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft. 3. Aufl. (Frankfurt/M. 1978).
- Foucault, M. (1981): Storia della follia nell'età classica. 2. Aufl. (Rizzoli, Mailand 1981).
- Forster, G. (1970): Über den gelehrten Zunftzwang. Werke. Hg. G. Steiner, Bd. 3 (Frankfurt/M 1970. Orig. 1792).
- Friedrich II (1990): Brief an d'Alembert vom 3. 4. 1770. In: Mittenzweig, I. (Hg.): Friedrich II. von Preußen. Schriften und Briefe (Reclam, Leipzig 1990).
- Gabriel, N. (1992): Überbietung der Aufklärung? *Philosophische Rundschau* 39 (1992), 81-97.
- Garrett, C. (1984): Swedenborg and the Mystical Enlightenment in Late Eighteenth-Century England. *Journal of the History of Ideas* 45 (1984), S. 67 f.
- Garve, Chr. (1989): Über die Veränderungen unserer Zeit in Pädagogik, Theologie und Politik. In: Batscha, Zwi (Hg.): "Despotismus von jeder Art reizt zur Widersetzlichkeit" (Suhrkamp, Frankfurt/M 1989), S. 251 f.
- Groethuysen, B. (1989): Philosophie der Französischen Revolution (Campus, Frankfurt/New York 1989).
- Hegel, G. W. F. (1991): Reisetagebuch durch die Berner Oberalpen. In: ders.: Frühe Studien und Entwürfe 1787-1800. Hrsg. Gellert (Akademie-Verlag, Berlin 1991).

- Heidegger, M. (1972): Sein und Zeit. 12. Aufl. (Niemeyer, Tübingen 1972).
- Hennings, J. C. (1780): Von Geistern und Geistersehern. (Grothe, Leipzig 1780).
- Herrmann, U. (1987): Aufklärung als pädagogischer Prozeß. *Aufklärung* 2 (1987), 36-55.
- Heynig, J. G. (1989): Frieden durch antidespotische Volksaufklärung. In: Dietze & Dietze (Hg., 1989, s.o.), S. 257 f.
- Horkheimer, M. (1962): Zum Begriff der Vernunft. In: Horkheimer, M. / Adorno, Th.: Sociologica II. Reden und Vorträge (Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 1962).
- Kierkegaard, S. (1849): Die Krankheit zum Tode. (Nicolai, Berlin 1849).
- Künzli, A. (1958): Die Angst als abendländische Krankheit. (Rascher, Zürich 1958).
- Langendorf, U. (2002): Schuldgefühl und Kastrationsangst im Europa der Neuzeit – am Beispiel des Onanieverbots. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, 2 (2001), 131-141 (Mattes Verlag, Heidelberg 2002).
- Langhans, D. (1773): Von den Lastern, die sich an der Gesundheit der Menschen selbst rächen. (Emanuel Haller, Bern 1773).
- Lukes, St. (1971): The Meanings of "Individualism". *Journal of the History of Ideas* 32 (1971), 43-58.
- Luserke, M. (1995): Die Bändigung der wilden Seele (Metzler, Stuttgart/Weimar 1995).
- MacDonald, R. H. (1967): The Frightful Consequences of Onanism. Notes on the History of a Delusion. *Journal of the History of Ideas* 28 (1967), 423-434.
- Mallet-du-Pan, J. (1794): Über die französische Revolution und die Ursachen ihrer Dauer. Übers. v. F. Gentz (Berlin 1794).
- Marquardt, O. (1989): Die Erziehung des Menschengeschlechts – Eine Bilanz. In: Dietze & Dietze (Hg., 1989), S. 125-137.
- Mausser, W. (1989): Geselligkeit. *Aufklärung* 4 (1989), 5-36.
- Meier, Georg Friedrich (1971): Theoretische Lehre von den Gemütsbewegungen überhaupt. Orig. 1744. Reprint (Frankfurt 1971).
- Mensching, G. (1991): Vernunft und Selbstbehauptung. Zum Begriff der Seele in der europäischen Aufklärung. In: Jüttemann, G. / Sonntag, M. / Wulf, Chr. (Hg.): Die Seele. (Psychologie Verlags Union, Weinheim 1991), S. 230-231.
- Mitscherlich, A. (1977): Neuerliches Nachdenken über Aufklärung. (Frankfurt 1977).
- Moritz, Karl Philipp (1986): Die Schriften in 30 Bänden. Hrsg. P. und U. Nettelbeck. Erstaufl. 1788-1793, Nachdruck (Grenö, Nördlingen 1986).
- Moritz, K. Ph. (1997): Anton Reiser. Nachdr. von 1785, 2. Aufl. (C. H. Beck, München 1997).
- Müller, M. (1964): Existenz-Philosophie im geistigen Leben der Gegenwart. 3. Aufl. (Kerle, Heidelberg 1964).
- Nehren, B. (1986): Selbstdenken und gesunde Vernunft. *Aufklärung* 1 (1986), 86-102.
- Nicolai, Fr. (1796): Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781... (Berlin / Stettin 1796).
- Nicolai, Fr. (1991): Sebaldu Nothanker. Nachdr. von 1773 (Reclam, Stuttgart 1991).
- Rousseau, J. J. (1924): Phantasien eines einsamen Wanderers (Interterritorialer Verlag "Renaissance", Wien 1924).
- Sabatier, A. (1794): Moralisch-politische Gedanken und Betrachtungen zur Beförderung der Erkenntnis der wahren Prinzipien der Regierung. (Stark, Wien 1794).
- Salzmann, C. G. (1980): Moralisches Elementarbuch. 1. T., Nachdr. von 1785 (Dortmund 1980).

- Sartre, J.-P. (1962): Das Sein und das Nichts. 8. Aufl. (Rowohlt, Hamburg 1962).
- Schlegel, Fr. (1984): Lucinde. In: Schlegel, Friedrich: Dichtungen und Aufsätze. (Hanser, München 1984).
- Schlegel, Fr. (1991a): Über die Philosophie. In: Jüttemann, G. / Sonntag, M. / Wulf, Chr. (Hg.): Die Seele. (Psychologie Verlags Union, Weinheim 1991), S. 134ff.
- Schlegel, Fr. (1991b): Transcendentalphilosophie (Meiner, Hamburg 1991).
- Schmitz, H.-G. (1969): Phantasie und Melancholie. *Medizinhistorisches Journal* 4 (1969), 210-230.
- Scholz, J. F. (1755): Versuch einer Theorie von den natürlichen Trieben. (Halle / Helmstädt 1755).
- Schrader, K. (1928): Die Erziehungstheorie des Philanthropismus. (Heim, Langensalza 1928).
- Schweidler, W. (1988): Die Angst und die Kehre. Zur strukturellen Verbindung Heideggers mit Kierkegaard. *Zeitschrift für Philosophische Forschung* 42 (1988), 198-221.
- Ströker, E. / Janssen, P. (1989): Phänomenologische Philosophie. (Alber, Freiburg / München 1989).
- Struve, W. (1949): Die neuzeitliche Philosophie als Metaphysik der Subjektivität. Interpretationen zu Kierkegaard und Nietzsche (Symposion I, Freiburg 1949).
- Sturma, D. (1991): Logik der Subjektivität und Natur der Vernunft. Die Seelenkonzeption der klassischen deutschen Philosophie. In: Jüttemann, G. / Sonntag, M. / Wulf, Chr. (Hg.): Die Seele. (Psychologie Verlags Union, Weinheim 1991), S. 238.
- Thomasius, Chr. (1968): Außübung der Vernunft = Lehre. 1. Aufl. Halle 1691; Nachdruck (Hildesheim 1968).
- Tieck, L. (1985): Des Lebens Überfluß. In: Tiecks Werke in 2 Bänden. 2. Bd. (Aufbau, Berlin / Weimar 1985).
- Vigarelllo, G. (1992): Wasser und Seife, Puder und Parfüm. Geschichte der Körperhygiene seit dem Mittelalter (Campus Verlag, Frankfurt / New York 1992).
- Villaume, P. (1979): Ob und in wiefern bei der Erziehung die Vollkommenheit des einzelnen Menschen seiner Brauchbarkeit aufzuopfern sey. In: Campe, H. (Hg.): Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens. 3. Theil. Hamburg 1785. Nachdruck (Vaduz 1979).
- von Hentig, H. (1985): Die Erziehung des Menschengeschlechts. Ein Plädoyer für die Wiederherstellung der Aufklärung. In: Der Traum der Vernunft. Vom Elend der Aufklärung. Eine Veranstaltungsreihe der Akademie der Künste, Berlin (Luchterhand, Darmstadt / Neuwied 1985), S. 113 f.
- Waitz, Fr. A. (1791): Wichtige Entdeckung einer häufig vorkommenden aber unerkannten Ursache einer Abzehrung bei Mannespersonen. (Richtersche Buchhandlung, Altenburg 1791).
- Wernz, C. (1993): Sexualität als Krankheit. Der medizinische Diskurs zur Sexualität um 1800 (Enke, Stuttgart 1993).
- Wezel, J. K. (1971): Versuch über die Kenntnis des Menschen. Nachdruck der Ausgabe von 1785 (Athenäum, Frankfurt 1971).
- Winkler, K. T. (1988): Enthusiasmus und gesellschaftliche Ordnung. *Aufklärung* 3 (1988), 29-44.
- Zelle, C. (1987): Angenehmes Grauen. *Studien zum 18. Jahrhundert* 10 (Felix Meiner Hamburg 1987).
- Zelle, C. (1993): Wezel und Grosse über Schreckenslust. *Aufklärung* 8 (1993), 64-67.
- Zimmermann, J. G. (1785): Über die Einsamkeit. (Wirth, Frankfurt / Leipzig 1785).